

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Postgeld 2,20 M.

№ 193.

Danzig, Mittwoch den 26. August 1885.

13. Jahrgang.

Abonnements

auf das „Westpreussische Volksblatt“ werden für den Monat September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes 50 Pfg., bei sämtlichen kaiserlichen Postanstalten 60 Pfg.

△ Zur Weltlage.

Trotz aller Friedensschmeißen, die wie auf Kommando von den offiziellen Ministern geblasen werden, unterliegt es keinem Zweifel, daß das europäische Konzert nicht denjenigen reinen Klang hat, der im Interesse eines dauerhaften Friedens zu wünschen wäre. Abgesehen von dem Treiben der Anarchisten sind es die ungelösten Streitigkeiten zwischen England und Rußland wegen der afghanischen Grenzfrage, die ägyptischen Wirren, die judanische Frage, die Stellung der verbündeten Mächte zu England und Italien, die mit den russischen Panlawisten liebäugelnden französischen Rache-schreier und noch manche andere Punkte, welche uns mit mehr oder minder großer Besorgnis in die Zukunft blicken lassen. Der in den siebziger Jahren gebildete, als der „Hort des europäischen Friedens“ gefeierte, aber durch den russisch-türkischen Krieg zu Grabe getragene „Drei-Kaiser-Bund“ ist durch die Annäherung Rußlands an das deutsch-österreichische Bündnis, welche sich in dem russisch-polnischen Städtchen Stierniewice vollzog, wieder auferstanden, und die Kaiser- und Ministerbegegnungen in diesem Jahre beweisen, daß sich in dem freundschaftlichen Verhältnisse der drei Staaten unter einander bis jetzt nichts geändert hat; sie könnten aber auch beweisen, daß man, um die zarte Friedenspflanze vor Unwettern zu bewahren, in den leitenden Kreisen die Begegnung der Monarchen und Staatsmänner für notwendig erachtet. Nach dem Tage von Stierniewice hieß es in der deutschen, österreichischen und russischen Regierungspresse: „Die moralische Koalition hat Europa ein System des Friedens gegeben und verbürgt, wie es seit dem Zusammenbruch der Fünfherrschaft und des Vertragsrechtes von 1815 niemals bestanden hat.“ Ob diese zuversichtliche Sprache heute noch ihre volle Berechtigung hat, möge dahingestellt bleiben; jedenfalls glauben wir die Mitteilung der Offiziösen in Zweifel ziehen zu dürfen, daß der Besuch des Grafen Kalnoth beim Fürsten Bismarck, der vier Tage währte, mit keiner bestimmten politischen Frage in Verbindung gestanden habe, vielmehr ein persönlicher Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen Österreich und Deutschland gewesen sei. Immerhin glauben wir annehmen zu sollen, daß trotz des vielen elektrischen Zündstoffes, der in der politischen Atmosphäre liegt,

an ernstere Verwickelungen und blutige Kriege, so lange Kaiser Wilhelm lebt, nicht zu denken ist. Wir gönnen unserem greisen Monarchen noch viele Jahre; aber bei dem hohen Alter desselben kann ein Thronwechsel in Deutschland schneller erfolgen, als irgend jemand es wünschen mag, und wir fürchten nicht ohne Grund, daß der Tod des Kaisers Wilhelm auch der Friedensliga den Todesstoß versetzen wird. Nicht als ob wir unserm Kronprinzen irgend welche kriegerische Absichten zumuten wollten; auch mag die Frage ganz außer Betracht bleiben, ob alsdann Fürst Bismarck in derselben Weise, wie bisher das Ruder führen wird, — was wir fürchten, ist die zweifelhafte und unberechenbare Haltung Rußlands. Man hat es in Petersburg keineswegs vergessen, daß Berlin es war, welches ihm vor acht Jahren Halt gebot, als Rußland seine Hand auf Konstantinopel legen und das heißbegehrte Kleinod, die Hauptstadt der Türkei und mit ihr den Schlüssel Ostens in die Tasche stecken wollte. Nur den persönlichen Bemühungen unseres Kaisers ist es gelungen, den ihm verwandtschaftlich nahestehenden Zaren, Alexander II., zu versöhnen und das Geschrei der Panlawisten verstummen zu machen; der neue Zar war pietätvoll genug, die Wege, die sein Vater eingeschlagen, bisher zu wandeln; ob er aber nach dem Tode des deutschen Kaisers diese friedliche Bahn nicht verlassen wird, ist eine andere Frage. Alexander III. mag persönlich unsern Kaiser hochschätzen; aber die Preußen liebt er nicht, und der Panlawismus, der vor drei Jahren nahe daran war, der französischen Kriegslust die Hand zu reichen, — wir erinnern nur an den säbelraffenden General Skobolew — ist nicht tot, er schläft nur, — und die französische Republik wird es im gegebenen Momente gewiß nicht daran fehlen lassen, die russische Freundschaft nachzujagen und die französisch-russische Allianz wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

Derartige Bemühungen der Pariser Revancheschreier würden in Frankreich auf um so fruchtbareren Boden fallen, als der „kalte Wassertrahl“ der „Norddeutschen“ jüngst diesen Boden wieder mit neuem Haß getränkt hat. Die diplomatisch-freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, die nur in politischen Berechnungen wurzelten und nie einen festern Halt hatten, sind in demselben Augenblicke in die Brüche gegangen, als sich in der Haltung Deutschlands zu England eine Schwentung vollzog, und diese wird notwendig auch einen Wechsel in der Gruppierung der übrigen Mächte zur Folge haben. Durch das Zusammengehen Englands mit dem verbündeten Deutschland-Osterreich ist Frankreich völlig isoliert worden, und es ist naturgemäß, daß das vereinsamte, aus dem europäischen Konzerte gleichsam ausgestoßene und kaltgestellte Frankreich sich nach einem anderen Bundesgenossen umsehen wird. Aus zwei Gründen dürfte es diesen Bundesgenossen in Rußland am ersten finden: beide Reiche haben erstens den Haß gegen Deutschland resp. gegen das Preußentum

als Berührungspunkt gemeinsam; beide sind eifersüchtig auf die mitteleuropäischen Staaten, speziell auf das erstarrte Deutschland, welches in Europa zur ausschlaggebenden Großmacht geworden; zweitens aber, und dieser Punkt dürfte noch am schwersten in die Waagschale fallen, fühlt Rußland sich durch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland in seinen asiatischen Eroberungsplänen geniert. Der afghanische Grenzstreit ruht einstweilen; aber er wird über kurz oder lang seine Lösung finden, und die afghanische Frage ist nur das Vorspiel zu einem gewaltigen, weltgeschichtlichen Drama. Der russische Kolos geht seinen ehernen, alles niedertretenden Gang in Asien weiter, und er wird sich nicht anhalten lassen, bis England aus Indien hinausgeworfen ist. Diese Behauptung klingt vielleicht etwas gewagt, aber wer die russische Politik mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß sie dieses Ziel unabänderlich, langsam aber sicher verfolgt. Rußland hat nach Süden hin keine einzige Straße, die zum Meere führt, und diesen Weg soll ihm der Besitz Indiens erschließen. Hat England Heere, um den Kolos aufzuhalten, — dasselbe England, das selbst gegen die unzivilisierten Horden des Mahdi wiederholt den Kürzeren zog; das den Sudan preisgeben mußte, und dessen Ansehen so tief gesunken ist, daß nur eine glänzende Waffenthat im Stande wäre, dasselbe einigermaßen wieder zu heben. Aber wo ist der Staatsmann, wo der Feldherr, der eine solche That denken, und wo die Armee, die sie ausführen könnte? Das alles weiß Rußland, und deshalb ist es in der afghanischen Frage so anmaßend aufgetreten, und deshalb will es in Verfolgung seiner Ziele durch eine englisch-deutsche Freundschaft nicht gehindert werden. Dazu kommt noch ein weiterer Umstand, welcher die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland erleichtert: die ägyptische Frage. Frankreichs Rechte in Ägypten sind verloren gegangen, und es hoffte, dieselben mit Hilfe des Fürsten Bismarck von England auf diplomatischem Wege zurückzuerobern. Teilweise ist dies ja auch geschehen; sobald aber die Beziehungen Deutschlands zu England sich besserten, fürchteten die Franzosen mit Recht, von Bismarck im Stiche gelassen zu werden. Rußland und Frankreich haben ein Interesse daran, England zu demütigen, und auch dieser Umstand wird die französisch-russische Allianz begünstigen.

Somit sehen wir, daß die allgemeine Weltlage — von der großen orientalischen Frage, die mit all diesen Verwickelungen im engsten Zusammenhange steht, ganz zu schweigen, — keineswegs eine so rosigte und ungetriebte ist, wie die offiziellen Schönfärber uns dies einreden wollen. Ein Ereignis, eine Katastrophe genügt, um den ganzen Rattenkönig ungelöst, aber brennender Fragen zum Explodieren zu bringen!

In der Steppe.

[Nachdem verboten.]

Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.

Da schlug die Salomur eben zwei. Der silberhelle Klang der altväterischen Glocke erschallte just in dem Augenblicke, als die ganze Gesellschaft, wie so oft geschieht, ohne zu wissen warum, verstummt war, und als der Oberst mit Frau von A. . . sich so in das Gespräch vertieft hatte, daß sie unversehens in die dunkle Allee gerathen waren, da rief der Kammerherr:

„Hört, Ihr Herren, und laßt Euch sagen: Wer, wie ich, mehr als zwei Menschenaltern auf den Schultern hat, der schwärmt nicht im Garten herum nach Mitternacht zwei Stunden, sondern geht ruhig schlafen und schnarcht sich aus! Gute Nacht, Herrschaften!“

Diese Bemerkung erschien allen durchaus gerechtfertigt. Als Frau von A. . . die Worte des Kammerherrn vernahm, blickte sie sich ängstlich um und wandte sich dann, da sie sich fast in völliger Finsternis befand, an ihren Begleiter:

„Wie? Schon zwei Uhr? Ich dachte nicht, daß es schon so spät ist! Gute Nacht, Herr Oberst! Morgen reisen Sie doch noch nicht?“

„O, doch! Und zwar in aller Frühe!“ erwiderte er und schlug die Augen nieder, als fürchte er, ihr Blick könne ihn wankend machen in diesem Entschlusse.

„Also sehen wir uns nicht wieder?“ fragte sie mit tiefer Stimme. „Außer in Odesa, wenn ich noch wieder dort hinkomme! Werden Sie diesen Sommer nicht dort sein?“

„Vielleicht, auf ein paar Tage; wenn Sie gestatten, meine Gnädigste, werde ich Ihnen dort aufwarten!“

„Ja, ja, Verehrteste, Sie gestatten es!“ rief der Kammerherr, welcher sich ihnen genähert und sie belauscht hatte. „Nur deshalb fragte sie so, Herr Oberst, ob Sie nicht auch dort sein werden in diesem Sommer!“

Errötend wandte sich Frau von A. . . nach dem Kammerherrn um, legte die Hand auf seine Schulter und sprach mit reizender Koketterie:

„Ach! Der Kammerherr hat uns belauscht. Ist das recht von Ihnen?“

„Durchaus nicht, mein Engel, aber ich wollte Ihnen nur sagen, daß es Zeit zum Schlafengehen ist, was, wie ich sehe, Ihnen nicht recht in den Sinn will!“

„Ich sagte dem Herrn Oberst längst gute Nacht und wir hatten uns schon getrennt, als ich nochmals wiederholte, es werde mir sehr angenehm sein, Sie in Odesa wiederzusehen.“

Der Oberst verneigte sich, drückte dem Kammerherrn die Hand und trat zu den anderen Gästen, welche sich schon entfernten; die näheren Nachbarn, namentlich die Herren, in das Haus, die entfernteren in die für sie bestimmten Gastzimmer.

Sobald sie allein waren, umarmte der Kammerherr Frau von A. . . und fragte:

„Wie befinden Sie sich nach der Reise, mein Engel?“

„Sehr gut, teuerster Kammerherr! weit besser, als ich dachte! Jetzt aber fühle ich allerdings auch das Verlangen nach Ruhe. Gute Nacht!“

Bei diesen Worten bot sie ihm die Stirn zum Kusse,

und eilte zur Tante, die in der Salonthür sie schon erwartete.

Als der Kammerherr diese flinken Bewegungen sah, strich er sich den Bart und sprach zu sich selbst:

„Wollte Gott, dieses Mittel wäre wirksamer als das Seebad!“

Als der Oberst sich von Frau von A. . . verabschiedete, die ihn durchaus noch den nächsten Tag zurückbehalten wollte, sagte er ihr lebhaft:

„Nicht mich, gnädigste Frau, sondern Frau von A. . . behalten Sie noch einige Tage bei sich! ich habe dabei ein wesentliches Interesse.“

„Vor einer Woche lasse ich sie nicht los,“ erwiderte sie lächelnd. „Auch für mich handelt es sich sehr darum, daß sie sich gründlich ausruht, ehe sie sich wieder auf die Reise begibt!“

„Ich kenne alle Wege von hier nach Odesa,“ fuhr der Oberst fort. „Und wollen Sie auf mich hören, meine Gnädigste, so raten Sie Ihrer Frau Nichts ab, über Balta zu fahren.“

„Aber der Weg dahin ist doch am wenigsten öde,“ erwiderte sie. „Da gibt es wenigstens überall Plätze, wo man ausruhen und übernachten kann.“

„Das ist der allerbeschwerlichste Weg!“ entgegnete der Oberst. „Beständig fährt man über steile holperige Abhänge; stets begegnet man ganzen Karawanen und Viehherden, und bei jegiger Jahreszeit ganzen Scharen von betrunkenen und ausgelassenen Schmitzern, die hier ihre Zusammenkünfte haben, sich dann nach allen Richtungen der Steppe zerstreuen und alle Schenken anfüllen. Eine

Politische Übersicht.

Danzig, 26. August.

* Der Kronprinz wird am 31. d. M. zur Besichtigung der bayerischen Kavallerie in Regensburg eintreffen und daselbst bis zum 1. s. M. verweilen. Der König von Bayern hat dem Kronprinzen das dortige Schloß, sowie Pferde und Equipagen zur Verfügung gestellt und den Obersthofmarschall Frhrn. v. Malsen zur Repräsentation nach Regensburg gesandt.

* Mohsin Khan, der außerordentliche Botschafter des Schahs von Persien, ist mit einem Handschreiben desselben an den Kaiser am Montag Vormittag aus Teheran in Berlin angekommen.

* Im Reichsamt des Innern ist man jetzt vollauf mit den Vorkarbeiten für den Bundesrat beschäftigt, der in etwa drei Wochen zusammentreten wird. Die Hauptaufgabe desselben wird zunächst in der Feststellung der Ausführungsbestimmungen zum Börsensteuergesetz bestehen, welches, wie bekannt, am 1. Oktober in Kraft treten soll. Es sind dazu umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Man hat in weitem Umfang Gutachten Sachverständiger, sowie verschiedener Organe der großen deutschen Handelsplätze eingezogen. Sodann sind aus einzelnen Bundesstaaten, in denen sich große Handelsplätze befinden, selbständige Vorschläge gemacht worden, wie das namentlich von Seiten der Hansestädte geschehen ist. Ob der Bundesrat sofort seine volle Thätigkeit aufnehmen, also auch anderweitigen Aufgaben sich zuwenden, oder sich noch einmal auf kurze Zeit vertagen wird, steht noch nicht fest.

* In einem Artikel „Kirchenpolitisches“ meint die „Schlesische Zeitung“: „Soll den kirchenpolitischen Wirren in absehbarer Zeit ein Ziel gesetzt werden, und unser politisches Parteiwesen wieder gefunden, so bleibt der Staatsgewalt nur übrig, auf eigene Hand die Korrektur der neuern kirchenpolitischen Gesetzgebung in Angriff zu nehmen und zuvörderst alle diejenigen Bestimmungen aus derselben zu entfernen, welche sich als Eingriffe der weltlichen Gewalt in das innerkirchliche Gebiet charakterisieren, welchen also die katholische Kirche unmöglich Anerkennung zollen kann. Geht die Staatsgewalt entschlossen ans Werk, so wird sie der Unterstützung der gemäßigten Elemente im Vatikan sowohl wie im katholisch-kerikalen Lager des eigenen Landes gewiß sein; diese Elemente selbst aber werden erstarken und schließlich den Sieg über die radikale staatsfeindliche Partei davontragen. Wir sind dessen um so gewisser, als uns untrügliche Beweise vorliegen, daß unsere katholische Bevölkerung sich in ihrer großen Mehrheit von dem geradezu vaterlandsfeindlichen, nur auf Schürung von Haß und Hader gerichteten Treiben der „Germania“ und ihrer Satelliten mehr und mehr abwendet. Angesichts dieser Verhältnisse liegt für die Staatsgewalt wahrlich alle Veranlassung vor, ohne Verzug an eine Revision der Majestätsgesetze heranzutreten. Gibt sie einen Entschluß in diesem Sinne ungesäumt kund, so wird sie damit auf die bevorstehenden Wahlen zum Landtage einen bestimmenden Einfluß üben. Für alle staatsbewußten Parteien wird es dann heißen: Veröhnung der katholischen Gewissen und Kampf gegen den staats- und reichsfeindlichen Ultramontanismus! Alter Schwindel! Möge die Regierung nun endlich einmal mit der „Revision“ Ernst machen; die staatsfeindliche Partei wird sich darüber zu trösten wissen.“

* An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie andern Einnahmen sind im Reich vom 1. April 1885 bis Ende Juli 1885 (einschließlich der kreditierten Beträge und verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt: Zölle 76 434 043 M. (+ 4 821 093 M.), Tabaksteuer 2 018 994 (+ 674 271), Rübendrucksteuer 71 512 515 (— 14 565 475), Salzsteuer 10 528 068 (— 127 478), Branntweinsteuer 8 958 013 (— 496 489), Übergangs-Abgaben von Branntwein 32 528 (— 7164), Brausteuern 6 911 947 (+ 458 705), Übergangs-Abgaben von Bier 579 788 (+ 82 092),

Summa 33 950 861 (— 9 180 445). Spielfartenstempel 234 134 (+ 6866), Wechselstempel 2 242 270 (+ 10 358), Stempel-Abgabe für Wertpapiere, Schlußnoten, Rechnungen und Lotterielose 3 673 872 (— 812 365). Die zur Reichskasse gelangte Zt-Einnahme, abzüglich der Ausfuhr-Vergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Juli 1885: Zölle 68 746 751 (+ 5 649 464), Tabaksteuer 1 803 130 (+ 896 511), Rübendrucksteuer 27 089 280 (— 28 487 761), Salzsteuer 11 444 269 (— 78 440), Branntweinsteuer und Übergangs-Abgabe von Branntwein 13 344 532 (— 682 332), Brausteuern und Übergangs-Abgabe von Bier 6 360 264 (+ 448 578), Summa 128 788 226 (— 22 253 979), Spielfartenstempel 329 275 (+ 5404).

* Infolge der durch das Reichsgesetz vom 5. Juni 1885 beschlossenen Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung sind 128 Betriebe von Privat-Eisenbahnen und im öffentlichen Verkehr liegenden Straßenbahnen mit 30 993 Arbeitern zur Anmeldung gelangt. Außerdem sind noch 210 Eisenbahnbetriebe mit 2586 Arbeitern angemeldet, welche gewerblichen, land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen. Im ganzen waren einschließlich der industriellen und gewerblichen Betriebe bis zum 6. August d. J. 180 355 Betriebe mit 2 866 787 Arbeitern beim Reichsversicherungsamt angemeldet, welche unter die Bestimmungen des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes fallen.

* Das Reichs-Versicherungsamt hat die Vorhände der Berufs-Genossenschaften zur strengen Geheimhaltung des ihnen anvertrauten amtlichen Materials angewiesen. Insbesondere erscheint die Veröffentlichung der Zahl der Arbeiter, welche die einzelnen Genossenschafts-Mitglieder beschäftigen, der Motoren, welche sie verwenden u. s. w. ausgeschlossen. Dies muß auch von den spätern Anmeldungen, sei es der neu entstehenden Betriebe, sei es endlich der im Laufe der Zeit eintretenden Betriebsveränderungen, gelten. Sofern in den letzteren oder in der Reduktion der Arbeiterzahl und der Löhne ein Rückgang des Betriebes sich geltend machen sollte, könnte eine solche Veröffentlichung den Kredit des Unternehmens schädigen und dem letztern möglicherweise empfindliche Nachteile verursachen.

* Der Kaiser und die Kaiserin von Österreich sind am Montag Nachmittag in Kremsier eingetroffen und in der festlich geschmückten Stadt von der dichtgedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt worden. Die offiziöse „Wiener Abendpost“ schreibt zur Kaiserbegegnung: „Die Völker Österreich-Ungarns begrüßen die Kaiserbegegnung in Kremsier mit aufrichtiger Freude und ungeteilter Genugthuung. Sie erblicken in derselben ein neues Unterpfand des Friedens und einen weiteren Beweis der herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiderseitigen Souveräne und Völker miteinander verbinden.“

* Das **französische** konservative Wahlkomitee von Paris, an dessen Spitze der ehemalige Seine-Präfekt Ferdinand Dubal steht, hat seinen Wahl-Aufruf erlassen. Es fordert darin u. a. die Wiederherstellung des religiösen Friedens, das Aufheben der kolonialen abenteuerlichen Unternehmungen, Sparsamkeit in der Verwaltung und Aufheben der verbrecherischen Verschwendungen. Der Aufruf schließt: „Eine große Bewegung geht durch das Land, um Frankreich den Leuten zu entreißen, die es zu seinem Ruin führen.“ — Eine neuere Nachricht aus Cochinchina bestätigt leider ganz die Mitteilung der „Katholischen Missionen“, wonach 10 000 Christen der Verfolgungswut der Heiden zum Opfer gefallen sind. Der apostolische Vikar van Camelbecke fügt der Nachricht hinzu: „Gegen 10 000 Christen, welche geflohen sind, leiden Hunger. Schicken Sie baldigst Hilfe.“

* **England** rüftet ab. Das Kriegsdepartement hat die Demobilisierung der Armeereserve angeordnet.

* Die Lage in **Spanien** verschlimmert sich mit jedem Tage, die Cholera und das Glend wachsen in furchtbarer Dimension. Die Durchschnittsziffer der von der Cholera Angesteckten übersteigt schon 4000 täglich. Am 15. d. mel-

dete die „Gazeta“ im ganzen 3866 Erkrankungen und 1572 Tote. Der außerordentlich große Prozentsatz der Toten erklärt sich teils aus der Voreingenommenheit des Publikums gegen ärztliche Hilfe, teils durch den Mangel freigestellter Hilfe in den meisten Provinz-Ortschaften. Besonders furchtbar wütet die Seuche in Granada, dessen sanitäre Verhältnisse die denkbar schlechtesten sind. Es fehlt daselbst an Ärzten, Medikamenten und an den nötigsten Lebensbedürfnissen. Das Trinkwasser soll demnächst per Eisenbahn aus der Nähe Malagas herbeigeschafft werden. Madrid ist bis jetzt ziemlich verschont geblieben, am 15. d. wurden bloß 31 Erkrankungen und 16 Todesfälle gemeldet. Wie zu erwarten war, erhält die Cholerafrage ihre politische Bedeutung. Im vorigen Jahre, als die Epidemie in Valencia wütete, befolgte Romero Robledo eine strikte Isolierungs-Methode. In diesem Jahre befolgte er und befolgt sein Nachfolger Villaverde eine durchaus entgegen-gesetzte, und es ist nur zu natürlich, daß die Maßregeln, welche denjenigen des Vorjahres widersprechen, überall auf offenen Ungehorsam stoßen. Die Städte Sevilla und Malaga haben sich an die Spitze des Widerstandes gestellt, sie haben sich mit einem undurchdringlichen Wall von Lazaretten und Mäuchereien verschanzet, und als Villaverde dieselben verbot, erklärten die beiden andalusischen Hauptstädte, der Freizügigkeit sich zu widersetzen. Die Vorstellungen der Gouverneure blieben wirkungslos, die Provinzial- und Stadt-Vertretungen demissionierten, und die Gouverneure sahen sich gezwungen, ebenfalls ihr Amt niederzulegen. Zum Zeichen der Opposition wurden auf einige Tage die Läden und Geschäfte geschlossen, und es fanden einige Zusammenstöße zwischen den Polizeimannschaften und den den Städte durchziehenden Volksmassen statt. — Der am Montag unter dem Vorsitz des Königs versammelte Ministerrat beschäftigte sich mit den auf die Karolineninseln bezüglichen diplomatischen Schriftstücken. Der Minister des Auswärtigen teilte ein Telegramm aus Berlin mit, welches den zweiten Protest Spaniens beantwortet. Die deutsche Regierung erklärt darin, daß sie dem Zwischenfalle, der die guten Beziehungen Deutschlands zu Spanien nicht alterieren könne, keine Wichtigkeit beilege, sie betrachte die Karolinen bis zum Beweise des Gegenteils als niemand angehörig, denn Spanien habe dort keinerlei Behörde eingesetzt. Weitere Erklärungen würden durch einen Kurier erfolgen.

* Die **russischen** Ostseeprovinzen stehen jetzt unter der Krute. Das Stadthaupt von Riga, Büngner, und das Stadthaupt von Reval, Greiffenhagen, sind auf Befehl des Kaisers wegen Aufschneung gegen den Gebrauch der russischen Sprache im amtlichen Verkehr ihres Amtes entsetzt worden. Diese Maßregelungen dokumentieren, daß die Russifizierung der deutschen Bewohner der beiden Städte mit allen Mitteln durchgeführt werden soll. Die Deutschen haben aber harte Köpfe, und halten an ihrer Sprache und Sitte fest, deshalb dürfte der „Mas“ wirkungslos sein. — Die Ausweisungen von preussischen Staatsangehörigen aus Russisch-Polen scheinen nunmehr gleichfalls einen größeren Umfang angenommen zu haben. Der dortige Ober-Polizeimeister hatte eine Revision der Legitimationspapiere derjenigen Personen, welche aus Preußen stammen, angeordnet, und als sich herausstellte, daß viele derselben entweder gar keinen oder einen bereits abgelautenen oder sonst mangelhaften Paß hatten, so wendete er sich an das deutsche Generalkonsulat mit dem Gesuche, diesen Personen eine Legitimation zu der Rückreise nach Preußen zu geben. Dies geschah auch, indem das Konsulat diesen Personen eine Reiseroute mit der Anweisung erteilte, sich auf kürzestem Wege über die Grenze nach Preußen an denjenigen Ort zu begeben, von wo sie gekommen waren; auch wurde dabei in der Reiseroute angegeben, daß dies infolge der Ausweisung seitens des Ober-Polizeimeisters von Warschau geschehe. Die Anzahl der auf diese Weise Ende Juli d. Js. aus Warschau ausgewiesenen Deutschen betrug 140. Am 7. d. M. ging ein Transport derartiger Ausgewiesener von Warschau zu Fuß ab, und ein Teil desselben kam am

so nervöse, zarte Dame würde sich gewiß manchem Schrecke aussetzen von Seiten dieser Horden, die der Schnaps noch viel frecher macht, und die keine Macht über sich anerkennen.“

„Das ist allerdings bedenklich!“ — sagte Frau von A. — „Aber welchen Weg soll sie denn fahren?“

„Gieber doch über Bohopol!“ — erwiderte der Oberst mit zitternder Stimme — „von dort käme sie in aller Behaglichkeit und Sicherheit an Ort und Stelle!“

Als er dies sagte, flog über sein Antlitz eine dunkle Röte und in den Augen schimmerten ihm Thränen.

Frau v. A. . . bemerkte diese auffallende Veränderung, ergriff hocherfreut seine Hand und rief:

„Haben Sie auch dabei ein wesentliches Interesse, Herr Oberst?“

„Ja, das allerwichtigste, welches ich haben kann im Leben!“ — entgegnete er, indem er ihr die Hand küßte, sich empfahl und entfernte.

Lange noch schritt er im Zimmer auf und ab. Erst als die Sonne aufging, warf er sich noch in den Kleidern auf das Bett und schlief ein paar Stunden hart und fest.

II.

Acht Tage darauf fuhr Frau von A. . . aus dem Hause der Tante ab und begab sich auf den Weg nach Obeffa.

Die andere Tante, die sie begleitete, hatte zwar in der Reisetasche eine ganz genaue Marschrouten nach Bohopol, während jenseits des Boh nur öde Strecken sich ausbreiteten und nirgends ein Zufluchtsort zum Rastern und Übernachten zu finden war, aber trotzdem dirigierte Frau

von A. . . voller Zuversicht die geliebte Pfliegerochter dorthin und bewog nach langer Konferenz mit der Tante am Vorabend der Abreise auch diese dazu, alle Furcht abzulegen und sich in diese menschenleere Wüste zu begeben.

Obwohl beide selbst nicht bestimmt wußten, weshalb sie dies für besser hielten, flüsterte ihnen eine geheime Stimme zu, daß dies eine höhere Fügung sei, und daß hiervon die Gesundheit und das Glück eines Wesens abhängen, welches alle ihre Gedanken beschäftigte.

Frau von A. . . selbst hatte keine Ahnung, wohin man sie führte. Sie dachte nur daran, wie man am schnellsten reisen könne, da sie bestimmt erwartete, ihre Einladung werde von Erfolg sein und der Oberst, von dem sie öfter träumte als vom Schwarzen Meere, werde dort vor sie hintreten mit derselben hohen, weißen Stirn und demselben klaren Blick, mit dem er in die Tiefen ihrer Seele einzudringen schien.

Nur mit ihm war sie beschäftigt; dessenungeachtet verriet sie sich während ihres Aufenthaltes bei Frau v. A. . . nicht ein einziges Mal. Niemals sprach sie wieder von jenem Namenstage und den Personen, welche sie damals kennen gelernt.

Der Kammerherr, welcher sie fast täglich dort besuchte, erwähnte anfangs öfter des Obersten und blickte dabei seine Favoritin verflohen an. Diese aber gab stets geschickt der Unterhaltung eine andere Richtung und lenkte sie jedesmal auf ihre Gesundheit, auf die Erinnerung an den Gatten und dessen unerschöpfliche Güte und Liebenswürdigkeit.

So wurde der Alte stets davon abgelenkt. Als er jedoch eines Abends vor der offenen Salonthür saß und Frau von A. . . einsam von dieser Thür nach dem Anfange

der Allee und zurück wandeln sah, denselben Weg, den sie vor einigen Tagen mit dem Obersten auf und ab geschritten war, als sie dort sinnend zu Boden blickte, als suche sie nach seinen Fußspuren, sprach er lächelnd zu sich selbst: „Er lügt doch, mein Engel!“

Die Reise ging schnell und ziemlich bequem von statten.

Bei trockenem und warmem Wetter fährt es sich besser und angenehmer auf den harten und breiten podolischen Landstraßen als auf der Chaussee, deren beständiges Rasteln schmerzt und deren einförmige, schnurgerade Linien ermüden.

Während der ganzen Reise jedoch verhielt sich Frau von A. . . meist nachdenklich und schweigend. Fortwährend schaute sie durch das Wagenfenster. Ihr Blick schweifte bald über unabherrschbare Fluren, bald über wundervolle, üppige Wälder, bald nach dicht bevölkerten Ortschaften, umrauscht von hohen Bäumen, hier und da geschmückt mit einem Schlosse oder einem stattlichen Wirtshause oder mit einer Brennerei und großen Stallungen.

Anfangs versuchte die Tante sie zu zerstreuen, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf die Schönheit und den Reichtum der Gegend lenkte.

Nachdem sie aber wiederholt nur die lakonische Antwort: „Ja, ich sehe schon!“ erhalten, ließ sie selbige zu-frieden und versank in ihre eigenen Träumereien.

In der That, wer diesen Landstrich vor sich sieht, dem fehlt es nicht an Stoff zum Nachdenken.

Man kann so recht behaglich träumen inmitten dieser reichen Gaben eines Landes, welches für alle Lebensbedürfnisse so freigebig sorgt.

(Fortsetzung folgt.)

19. d. M. zu Alexandrowo an der Grenze an, um dort hinübergewiesen zu werden. Die zu diesem Transport gehörigen Männer gingen je zwei zusammen, mit Fesseln an einander geschlossen, die Frauen ohne Fesseln. Auf der Route, welche mit der Eisenbahn in fünf Stunden zurückgelegt wird, übernachteten die zu dem Transport Gehörigen in den betreffenden Ortsgefängnissen. „Die meisten von ihnen hatten mit der Eisenbahn auf eigene Kosten bis zur Grenze fahren wollen, doch war dies nicht gestattet worden.“ Die Leute gehörten verschiedenen Ständen an; es waren darunter einfache Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, jüngere und ältere Leute, Dienstmädchen, Frauen in Begleitung ihrer transportierten Männer, Bonnen und Gouvernanten, zum größten Teil der Sprache und Nationalität nach Deutsche. — Das ist russische Revanche!

* Die Übergabe von **Kassala** erfolgte am 30. Juli. „Durch Hunger ausgemergelt,“ so melden „Daily News,“ „kapitulierte die Besatzung.“ Das Reutersche Bureau sucht die leidige Nachricht durch allerlei Zusätze dem englischen Gaumen schmackhafter zu machen; es spricht von einem „freundschaftlichen Abkommen mit den feindlichen Stämmen“ und will glauben machen, daß Osman Digma, empört über diesen milden Ausgang, Vorbereitungen treffe, um nach Kassala zu eilen und das Abkommen zu hintertreiben. Die Bedingungen der Übergabe sind nicht bekannt. Obgleich erst vor 45 Jahren gegründet, hatte Kassala als die Hauptstadt der reichen und fruchtbaren Provinz Tafa und als Kreuzungspunkt der alten Handelsstraßen nach Massauah, Suakin, Abessinien und dem Nilthal sich zur zweitwichtigsten Handelsstadt des Sudan aufgeschwungen.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 26. August.

* [Präsente.] Herr Vikar Bleske an der hiesigen St. Nikolaikirche hat vom Herrn Oberpräsidenten die Präsente auf die Pfarrei Osterwid erhalten.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 25. d.] Zunächst wird den Stadtverordneten Ollendorf, Pannenschmidt, Dr. Wallenberg und Fischer Urlaub erteilt und dann von dem Eingange der Jahresberichte pro 1884/85 des Innungsverein sowie der Bauinnung Kenntnis genommen. Ferner wird der Versammlung mitgeteilt, daß Herr Stadtrat Berger infolge Verheiratung seiner Tochter mit Herrn Stadtrat Trampe nach § 74 der Städteordnung sich verpflichtet halte, aus dem Magistrats-Kollegium auszuschcheiden. Zur Vorbereitung der Erziehung für Herrn Berger und zugleich für den kürzlich verstorbenen Stadtrat Baum wird darauf ein aus dem Vorsitzenden und den Herren Damme, Schütz, Pisko, Berenz, Hybeneth, Dasse und Ollendorf bestehender Ausschuss eingesetzt. — Sodann erkennt die Versammlung die Richtigkeit der pro 1885 aufgestellten und vorschrittmäßigen Gemeindevählerliste an, und genehmigt, daß das der Stadt gehörige 10 Hektar 38 Ar große städtische Kalkschanzenland behufs Herstellung einer direkten Schienenverbindung zwischen dem Olivaer Bahnhofe und dem Weichselufer bei der Kalkschanze hergegeben und als Lagerplatz nutzbar gemacht werde und ermächtigt den Magistrat zur Kündigung des mit dem Pächter des Kalkschanzenlandes im Jahre 1882 geschlossenen Kontrakts. Ferner genehmigt die Versammlung die weitere Verpachtung der Grasnutzung an der Böschung der Bäte auf 3 Jahre an den Eigentümer Kurowski für jährlich 50 Pf., die weitere Verpachtung der Fischereinutzung in der Mottlau, der Else, Giese und der Heringlake auf 10 Jahre an den Fischer Wilhelm Schramm zu Strohdiech für jährlich 340 M., die Verpachtung eines Mottlaueruferplatzes neben der Mattenbühener Brücke auf 3 Jahre an den Kaufmann Zacharias für jährlich 25 M., zu Neupflasterungen von Straßenzügen aus den disponiblen Mitteln der Anleihe von 1882 100 000 M. und für den Ankauf und die Kosten des Ausbaues eines dicht neben der Klapperwiese belegenen Kriegs-Pulverhauses (der königl. Fortifikation bisher gehörig) die Summe von 1785 M. — Die Versammlung bewilligt sodann für Schulbauten in Krakau und Trutenau Zahlung des Bauholzvertrages mit 49,26 resp. 10,08 M., — ferner zur Wiederherstellung einer defekten Rinne an den der Stadt gehörigen ehemaligen Artillerie-Pferdeställen auf Pfefferstadt 160 M., zur Erneuerung der Balkenlage im Keller des städtischen Hauses Petri-Kirchhof Nr. 1 300 M., Brennholzentschädigungen für die Schulen in Pröbbernau und Kahlberg von zusammen 119,42 M. und für den Um- und Erweiterungsbau des Förster-Diensthäuses in Heubude 5300 M. Schließlich wurden nachbewilligt 1204 M. für den Bau des Försterhauses in Jäschenthal, 1000 M. für die Unterhaltung der Tempelburger Wasserleitung, 210 M. für die Veranlagung der Gewerbesteuer pro 1884/85, 439,77 M. zum Etat der Wasserleitung und Kanalisation pro 1884/85, 818,65 M. zum Feuerwehr-Etat pro 1884/85, und 44 991 M. zu den Etats der Gasanstalt pro 1883/84 und 1884/85. Schließlich wird für einige Jahres-Rechnungen über einzelne Verwaltungszweige nach dem Vorschlage der Rechnungs-Revisions-Kommission Decharge erteilt. — In nicht-öffentlicher Sitzung erklärt sich die Versammlung mit der Anstellung des Försters Hinz aus Biep für das Forst-Revier Heubude einverstanden, bewilligt einem Lehrer eine Unterstützung von 100 M. und der nach 18jähriger Dienstzeit am Lazarett erkrankten Oberwärtin Priebe eine Kurunterstützung von 140 M., genehmigt sodann die Pensionierungs-Anträge des Herrn Professors Czwalina, welcher am 25. September eine 50jährige Lehrtätigkeit abschließt, und des Herrn Lehrers Thlefeld, welcher am

10. Oktober 50 Jahre im Dienst ist, vom 1. resp. 10. Oktober ab, und bewilligt beiden die reglementmäßige Pension, nämlich Herrn Czwalina 3870 M. und Herrn Thlefeld 1725 M. Endlich wird zum Bezirks-Vorsteher für den 29. Stadtbezirk Herr Fabrikbesitzer H. Werner und zu dessen Stellvertreter Herr Destillateur Käber gewählt.

* [Ankauf des Wendischen Heringshofes.] Die Direktion des hiesigen Sportfischen-Vereins beabsichtigt zur Vergrößerung ihres Bauplatzes an der Milchmannengasse den Wendischen Heringshof anzukaufen. Die desfalligen Kaufverhandlungen dürften bereits zum Abschluß gediehen sein.

* [Konfiszierte Krebse.] In den letzten Monaten sind auf dem hiesigen Krebsmarke in der Sopotengasse größere Mengen Krebse, die nicht die vorschrittmäßige Länge (10 Zentimeter) hatten, konfisziert und an der Steinschleuse in den moorigen Festungsgraben geworfen worden, in dem die jungen Tiere größtenteils umgekommen sind. Um künftighin einen solchen Massenmord zu vermeiden, sollen die konfiszierten Krebse von nun an in die Radaune oberhalb Praust geworfen werden, wo für die Krebszucht geeignetes Wasser und ein steiniges Flußbett vorhanden sind.

r. [Unglücksfall.] Der Arbeiter Schidligt war gestern Nachmittag zwischen den Speichern mit dem Abladen von Heringen mit einem andern Arbeiter beschäftigt. Letzterer stand auf dem Wagen, um eine volle Tonne auf den Rand der Abladeleiter zu bringen, zwischen welcher S. unten stand. Er warnte denselben noch, das Faß nicht früher zum Rollen zu bringen, als bis er ihm Hilfe leisten könne. S. achtete darauf nicht, konnte die Tonne nicht halten, er fiel zwischen die Leiter und stürzte rollte ihm über Brust und Kopf. Er blieb benimmungslos liegen und wurde durch einen Polizeibeamten per Droschke nach dem Stadtlazarett geschafft.

* [Auszeichnung.] Die Danziger Ölmühle hat für ihre Fabrikate auf der Antwerpener Weltausstellung die höchste existierende Auszeichnung, das diplom d'honneur (Ehren Diplom) erhalten.

* [Westpreussischer Architekten-Verein.] Der westpreussische Architekten- und Ingenieurverein hält seine 34. Hauptversammlung unter Teilnahme von Damen und Gästen am 29. und 30. August hier selbst ab. Der Jahreszeit entsprechend, wird diese Versammlung jedoch lediglich geselligen Charakters sein und ihr Zweck ist, die Teilnehmer mit Danzigs Umgegend näher bekannt zu machen.

a. [Deichgenossenschaft Ohra-Guteherberge.] Die Grundstücke von Ohra und Guteherberge, links der alten Radaune gelegen, waren bisher den immer wiederkehrenden Überschwemmungen ausgesetzt und dadurch in ihrem eigentlichen Werte beschränkt. Die dort zum Zwecke der Entwässerung hergerichteten Windmühlen erfüllten nicht ihren Zweck, aus diesem Grunde wurde dort im vorigen Jahr eine Dampfmühle erbaut, welche allerdings, da sie von dem Wetter und Winde unabhängig arbeitet, allein im Stande ist, zweckmäßig behufs Entwässerung einzugreifen. Unzweifelhaft haben die in diesem Terrain liegenden Grundstücke an Wert bedeutend gewonnen, namentlich wenn die Mühle sachgemäß verwaltet und die Abflußgräben zurzeit geräumt und im guten Zustande erhalten werden. Dies vorangeschickt, war gestern ein Termin zur Bildung einer Deichgenossenschaft Ohra-Guteherberge im Gasthose „Zur Dübahn“ in Ohra anberaunt, welcher von den Interessenten zahlreich wahrgenommen wurde. Als Kommissar der Regierung fungierte Herr Deichhauptmann Wannow. Eine große Majorität erklärte sich für Bildung der Deichgenossenschaft, während gegen dieselbe nur ein winziger Teil, aus Gründen, die wir hier nicht weiter motivieren wollen, stimmten. Nach Festsetzung der Statuten wird dieselbe jetzt ins Leben treten und jedenfalls eine gerechte Basis in der Verteilung der Unterhaltungskosten getroffen werden.

* [Diebstahl.] Der 13jährige Georg Claassen entwendete am Montag früh aus der Wohnung des Arbeiters August Ziemann ein Portemonnaie mit 8 M. 50 Pf. Inhalt. Davon gab er sofort 1 M. 89 Pf. aus. Der Rest des Geldes mit dem Portemonnaie wurde in einem Kasten in der Stalle des J. mit samt den von dem gestohlenen Gelde gekauften Gegenständen vorgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben. Der jugendliche Dieb wurde verhaftet.

* [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Hellwig in Gollub ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden. — Der Rittergutsbesitzer Tortilovicz v. Batocki auf Tharau, Kreis Br. Eylau, ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden. — Dem Tierarzt Ferdinand Klebba in Rastenburg ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Tierarztstelle des Kreises Rastenburg definitiv verliehen worden. — Die Wahl des Bürgermeisters Franz Falkson zu Tiegenshof zum Bürgermeister der Stadt Weissenfels für die gesetzliche 12jährige Amtsdauer ist allerhöchst bestätigt worden.

* **Berent**, 24. Aug. In der am letzten Sonnabend stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurden dem Beigeordneten Apothekenbesitzer Borchardt, dem Stadtkämmerer Hannemann und dem Ratmann v. Tempiski die in der Zeumerschen lithographischen Anstalt zu Danzig geschmackvoll angefertigten Diplome als „Stadtälteste“ durch den Bürgermeister Partikel überreicht.

* **Dirschau**, 25. Aug. Bisher ist es Sitte gewesen, daß den Diensthöfen für ihre Dienstleistungen ein entsprechender Lohn gezahlt wird. In einem hiesigen gutbesuchten Gasthose scheint jedoch die entgegengesetzte Praxis geübt zu werden, denn dort erhält, der „Dirschauer Ztg.“ zufolge, der Hausdiener nicht nur keinen Lohn, sondern er muß aus dem Ertrage seiner Trinkgelder seinem Dienstherrn noch obendrein monatlich 12 M. abgeben. (!)

* **Marientburg**, 25. August. Der Elbinger Kirchenchor — Verein zur Förderung ernster Musik — beabsichtigt auch in diesem Jahre im Remter unseres Schlosses ein Konzert aufzuführen. Da aber der pekuniäre Erfolg des letzten Remter-Konzerts ein sehr geringer gewesen ist, so wurden — um womöglich nicht noch einen Ausfall zu haben — vom Vorstande des Vereins an alle Kunstfreunde Subskriptionslisten geschickt. Wie wir erfahren, ist die Beteiligung eine recht rege und wird nun das vorbereitete Pastorale „Acis und Galatea“ von G. F. Händel am Sonntage den 20. September, nachmittags 3 1/4 Uhr, hier im Remter zur Aufführung gelangen. Das Entree ist auf 3 bzw. 2 M. festgesetzt. — Gestern wurde unsere Stadt durch einen hohen Besuch beehrt. Se. Hoheit, der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, traf nachmittags mit dem 3 Uhrzuge in Begleitung mehrerer Generalstabsoffiziere hier ein und stieg im „Hotel Marientburg“ ab. Dasselbst empfingen den hohen Gast mehrere von Graudenz gekommene Stabsoffiziere. Nachdem das Diner eingenommen, erfolgte um 6 Uhr 5 Minuten die Rück- resp. Weiterfahrt nach Graudenz.

A. **Graudenz**, 25. Aug. Am 22. d. hielt der hiesige Lehrer-Verein seine monatliche Sitzung im „Goldenen Löwen“ ab. Anstelle des Mittelschullehrers Herrn Müller, der vom 1. September ab als Rektor nach Garnsee berufen ist, wurde Herr Hauptlehrer Rozynski zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

* **Kulm**, 23. Aug. Wer zurzeit unser Städtlein betritt, und dies geschieht jetzt in den Sommertagen von vielen benachbarten Orten aus, der wundert sich nicht wenig über die vielen neu angestrichenen und renovierten Häuser, welche jetzt die Plätze und Straßen der Stadt zieren. Diese wohlthuende Erscheinung hat nicht etwa ihren Grund in einem besonderen Schönheits- oder Ordnungssinne unserer Bürgerschaft, sondern ist wesentlich die Folge einer genauen Anordnung der hiesigen städtischen Behörden. — Als im Jahre 1232 die Stadt Kulm gegründet worden, wurde in der Stiftungsurkunde von dem deutschen Ritterorden der hiesigen Bürgerschaft das große Areal von Ländereien längs der Weichsel von dem Rittergute Utsch an bis zur Graudenz Kreisgrenze hin verliehen. Diese umfangreichen Ländereien sind noch heute im Naturalbesitz der innerhalb der Stadtmauern angelegten Bürger resp. auf Zeitpacht ausgethan, und sämtliche Revenüen, hier Lokationsgelder genannt, gebühren den erwähnten Bürgern. Dafür haben dieselben, was alle fünfzig Jahre durch Statut und Taxe festgestellt wird, die Verpflichtung, ihre Häuser bei Vermeidung der Entziehung der Lokationsgelder stets im ordnungsmäßigen Zustande zu erhalten. Die gegenwärtige Taxperiode läuft mit dem Jahre 1905 ab, wo voraussichtlich verschiedene Veränderungen in der Verwendung der sehr erheblichen Lokationsrevenüen eintreten werden, da insbesondere schon jetzt auch die außerhalb der Stadtmauern wohnenden Hausbesitzer Ansprüche an jene Revenüen erheben. In jedem Falle aber ist es wohl recht und billig, wenn man jetzt das freundliche Bild unserer einst für den ganzen Osten unseres Vaterlandes so wichtigen Stadt Kulm betrachtet, daß man auch jener edlen hochherzigen Wohltäter eingedenk bleibt, deren reiche Wohlthaten hier noch die gegenwärtige Generation genießt und in ihren Enkeln noch weiter genießen wird. (Std. Pr.)

X. **Thorn**, 25. Aug. Da die Vorbereitungen zur Verstärkung des Deiches der Thorer Stadtniederung vollendet sind, so haben die Bauunternehmer die Ausführung der Arbeiten in Angriff genommen. Der Zuschlag ist den Herren Hecht u. Ewald zu Inowrazlaw von dem Deichamte erteilt worden und hat sich diese Baugesellschaft mit der v. Toporski u. Felsch von hier in den Bau geteilt. Bei Wiesenburg und in der Nähe von Schmolle wurde der Anfang gemacht; täglich treffen Fuhren von Transportgerätschaften ein. An der Herstellung der Geleise wird fleißig gearbeitet, auch kleine Dampfmaschinen sind bereits eingetroffen. Von allen Richtungen strömen Arbeitskräfte zusammen; ganze Familien kommen angewandert und siedeln sich in Erdbuden ein. Leider greift dadurch in der Niederung das Gefühl der Unsicherheit immer mehr Platz. Den ersten Besuch der Langfinger hat sich der Besitzer in Alt-Thorn gefallen lassen müssen, welchem 20 Gänse aus dem Stalle gestohlen worden sind.

* **Br. Holland**, 24. August. Die Braunsberger Strafanwalt beschäftigte in ihrer letzten Sitzung auch eine weniger erfreuliche Sache aus unserem Kreise. Am Ostersonntage d. J. war nämlich der Schneider T. aus Rogehnen in die dortige Kirche gegangen, hatte aber leider nicht diejenigen Gefühle mitgebracht, die sich für einen solchen Ort und gar an diesem Tage geziemt hätten. Sein Gesang überdönte nicht nur den aller Anwesenden, sondern er endete die letzte Strophe erst lange, nachdem die übrigen sie abgesungen hatten; während des Orgelspiels bezugte er dem Organisten laut seine Zufriedenheit mit dem Spiel, kurz betrug sich in einer Weise, die eher im Gasthause, nicht aber in der Kirche angebracht ist. Der Gerichtshof faßte die Sache sehr ernst auf und bestrafte den Angeklagten wegen vorfälliger Störung des Gottesdienstes durch Erregung von Lärm in einer Kirche mit einem Monat Gefängnis.

* **Posen**, 21. August. Die ursprünglich beabsichtigte gemeinschaftliche Wallfahrt der Slawen aus Westpreußen, Posen und Galizien nach Welehrad ist nunmehr endgültig aufgegeben. Sowohl aus Westpreußen wie aus Posen werden nur Deputationen zum Grabe des Slawen-Apostels St. Methodius abgeandt werden. Die Deputation aus Posen wird am 5. September ihre Wallfahrt antreten, und die gestiftete Motiv-Zahne mit dem Bildnis des hl. Methodius an seinem Grabe niederlegen.

* **Neustettin**, 22. Aug. Über den Schluß eines tieftragischen Familiendramas berichtet die „Nordd. Presse“ in dürren Worten folgendes: Heute Vormittag 8 1/2 Uhr erschoss sich auf dem Grabe seiner Ehefrau zu Kl. Klüdde der dem Trunke stark ergebene Arbeiter August Borchardt aus Kl. Klüdde. Borchardt hatte in seinem Säuerwahne seine Ehefrau oft grob gemißhandelt und ihr soviel zugesetzt, daß sie in ihrer Verzweiflung zusammen mit ihrem Kinde im vergangenen Winter während einer Nacht in den Dolgen-See ging, wo beide Leichen im Frühjahr d. J. aufgefunden wurden. Wie furchtbar mag dem Selbstmörder sein böses Gewissen zugesetzt haben, bis er zu der verzweiflungsvollen That schritt.

Vermischtes.

** **Paris**, 25. August. In den letzten 24 Stunden, von vergangener Nacht an gerechnet, sind in Toulon 26, in Marseille 44 Cholera-Todesfälle eingetreten. Das Evolutionsgeschwader bei den hiesigen Inseln zählte vier Cholerafälle.

** **Bombay**, 25. August. Nach einem Telegramm des Reuterschen Telegraphen-Büreaus erlitt der englische Dampfer „Bangalore“ im Golf von Aden Schiffbruch. An hundert Personen sind ertrunken.

** Wie dem „Osservatore Romano“ aus Turin gemeldet wird, ist im dortigen königlichen Arsenal ein großer Diebstahl begangen worden. Die Räuber haben u. a. zwei goldene Kronen, welche dem König Viktor Emanuel von den Städten Turin und Neapel geschenkt waren, ferner ein wertvolles Geschenk der Sultans, viele Medaillen u. geraubt.

** Die Zahl der Hunde in Berlin vergrößert sich mit jedem Jahre und wenn man nach den Erträgen der Hundesteuer berechnet, daß gegenwärtig 34 000 Hunde hier existieren, so daß immer der 35. Mensch einen Hund besitzt, so könnte man über diesen Segen fast erschrecken, wenn nicht diese vierfüßigen Hausgenossen des Menschen für unsere städtischen Finanzen eine ganz bedeutende Rolle spielen. Die Erträge der Hundesteuer bezifferten sich im vergangenen Jahre auf 281 000 M. Unter der oben angeführten Hundeschar befinden sich 2935, welche das Privilegium der Steuerfreiheit besitzen und zwar 1695 Kettenhunde, 1092 Ziehunde, welche im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod

essen müssen, sodann 53 Hunde, welche taubstummen und zugleich mittellosen Eigentümern angehören, 39 Treiberhunde und 56 Hunde im Besitze des Personals der auswärtigen Gesandtschaften.

** Wie viel eine Million ist, hat sich mancher noch nicht recht klar gemacht. Legt man eine Million Fünfmarscheine aufeinander, so erhält man ein Paß von 250 Fuß. Dabei ist angenommen, daß 100 Fünfmarscheine ein Päckchen von 1/4 Zoll ergeben; 1000 Stück würden 2 1/2 Zoll auftragen, 100 000 Stück 25 Fuß, 1 000 000 Stück 250 Fuß. Aber nehme man an, ein Mensch hätte jede Stunde seines Lebens, von seiner Geburt an, Tag und Nacht gleich durchgerechnet, einen Thaler zu verzehren, so würde dieser Mensch, wenn er das seltene Alter von 100 Jahren erreichte, bei weitem keine Million in dieser langen Zeit verbraucht haben: eine Stunde einen Thaler, einen Tag 24 Thaler, ein Jahr 8760 Thaler, 100 Jahre 876 000 Thaler.

** Eine Depesche der „Daily News“ aus Rom meldet, daß eine Tante, wie von anderer Seite behauptet wird, eine Großtante Gambettas zu Savona im Alter von 105 Jahren gestorben ist. Sie habe in allergrößter Armut gelebt und sei auf Kosten der Gemeinde beerdigt worden.

Danziger Standesamt.

Vom 25. August.

Geburten: Arb. Karl Dessel, S. — Tischlerges. Herrn. Hinz, L. — Arb. Julius Schwerdtfeger, S. — Friseur Jul. Balsam, S. — Buchdrucker Paul Springer, L. — Maurerges. Wilh. Bassenowski, S. — Zimmerges. Herrn. Neffe, L. — Tischlergeselle Karl Richter, L. — Schiffszimmergeselle Karl Meyer, L. — Arb. Rud. Schröter, S. — Uebel.: 1 S.

Heiraten: Buchhalter Oskar Hermann Karl Bunzel in Sobbowitz und Maria Bertha Respondek hier. — Penz. Egl. Schumann Joh. Frdr. Kammer und Wwe. Karoline Renate Schwarz, geb. Zinzer, in Gr. Eudozyn. — Kellner Joh. Ed. Art und Martha Konstantia Zieber.

Todesfälle: Frau Rosa Kaczinski, geb. Wohlgenuth, 39 J. — S. d. Schlosserges. Joh. Horn, 1 J. — S. d. Schiffszimmerges. George Biefter, 2 M. — Wwe. Luise Runge, geb. Krause, ca. 65 J. — S. d. Arb. Heinr. Schmidt, 2 J. — L. d. Arb. Karl Hopp, 3 M. — S. d. Arb. Joh. Geniffie, 5 J. — Arb. Jakob Erz, 74 J. — S. d. Bureau-Dieners Joh. August Müller, 2 J.

Briefkasten.

Nach Mroczno: Die Kreuzfise sind schön und preiswürdig.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 25. August.
Weizen loco hatte am heutigen Markte eine laue Stimmung und mußte bei fehlender Kauflust zu gedrückten, für inländischen zu 2 à 3 M p. To. billigeren Preisen, neuerdings gegen gestern abgegeben werden. Der Verkauf von 250 Ton. war sehr mühsam und ist bezahlt für inländischen Sommer: 120 Pfd. 136, 131 Pfd. 149, rot 125 Pfd. 142, dunkelglattig 128 Pfd. 148, 149, hellfarbig 121/2 Pfd. 122, besseren 122 Pfd. 140, hellbunt befest 129 Pfd. 148, hellbunt etwas bezogen 122 Pfd. 146, alt gut bunt 126 Pfd. 155, für polnischen zum Transit hell frank: 120, 121 Pfd. 123, 129, feucht mit Geruch frank 122 Pfd. 125, bunt 128 Pfd. 131, für russischen zum Transit rot mit Roggen befest 125/6 Pfd. 125, bunt 122/3 Pfd. 124, hellbunt 129/30 Pfd. 145 M per Ton. Regulierungspreis 137 M.
Roggen loco matter, und sind nur 30 Ton. gekauft. Bezahlte wurde per 120 Pfd. für inländ. etwas befest 122, feucht und frank 118, 120 M p. To. Regulierungspreis 125, unterpolnische 103, Transit 102.
Gerste loco rubig, und brachte inländ. große 107/8 Pfd. 112, 111 Pfd. 115 M p. Tonne.
Winterraps loco billiger und ist inländischer zu 190, 191 1/2, feuchter zu 185, 186 M p. To. gekauft.
Spiritus loco 42 M Geld.

Berlin, den 25. August.

Preise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 151—170 M, **Roggen** 133—141 M, **Gerst.** 115—170 M, **Safer** 126—162 M, **Erbsen**, Rohwarz 146—200 M, Futtermare 127—140 M, **Spiritus** per 100% Liter 42,1 bis 42,4 M bez.

Berliner Kursbericht vom 25. August.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,70
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
4% Preussische konsolidierte Anleihe	104
3 1/2% Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2% Preussische Prämien-Anleihe	143
4% Preussische Rentenbriefe	101,80
4% alte Ritterschaftl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,60
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	97
4% Ostpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	97,10
4% Polensche landw. Pfandbriefe	101,50
5% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	101,75
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,30
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,60
Danziger Privatbank-Aktien	124,60
5% Rumänische amortisierte Rente	93,25
4% Ungarische Goldrente	81

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Ich offeriere in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Reinwollene
Cachemires,
 schwarz, weiß und farbig,
 in außergewöhnlich schönen Qualitäten.

Reinwollene und halbwoollene
Créps und Croisés
 in neuesten Farbenstellungen.

Sammete, Velvets.

Handtücher
 und
 Wischtücher.

Elfasser
Wachkleiderstoffe,
 Siciliennes, Satins, Cretonnes, Zephyrs,
 in neuesten Dessins.

Berliner
Kleider-Gingans
 und
 bedruckte Messeln
 in soliden hübschen Mustern,
 besonders geeignet
 für Haus- und Reisekleider.

Hausmacher
Grease-Leinen
 für Bettwäsche und Leibwäsche
 in allen Breiten.

Westfälisches
Halbleinen,
 rundgarnige haltbare Qualität,
 besonders geeignet
 für solide Ausstattungen.
Bett-Decken.

Elfasser
Hemdentuche,
 Dowlaffe, Shirtings, Cretonne,
 in kleinen Stücken von 20 Meter
 zu Engros-Preisen.

Flanelle,
 Boys und Frisaden
 in anerkannt guten Qualitäten.

Piqués, Parchende
 und
Schürzenleinen
 in großer Muster-Auswahl.

Tischtücher
 und
 Servietten.

Schürzen

von der einfachsten bis zur elegantesten in größtem Sortiment.

Sämtliche Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei.

Gründlichen Unterricht im Köcheln erteilt
Johanna Weber, gepr. Hauslehr.,
 Schmiedegasse 20, 2 Tr.

Gold und Silber
 kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten
 Preisen
G. Seeger, Juwelier,
 Goldschmiedegasse 22.

Der Ausverkauf
 von
Zigarren, Tabaken, Zigaretten,
Portemonnaies u. Zigarrentaschen
 wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.
Carl Hoppenrath,
 1. Damm Nr. 14.

30—40 000 Mark
 im ganzen auch geteilt auf erste sichere Hypo-
 thek sofort zu vergeben. Abt. unter **B. D. 75**
 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein weißes Damast-Mehgewand,
Kreuz, Balken, Stola, Manipel, mit hoch-
 feiner Stickerei in **echt Gold**, sowie mit echten
 Goldtreffen befest, empfiehlt die Parament- und
 Ornament-Handlung
H. Dauter, vorm. **J. Kowaleck**, Danzig.

Gebet- und Gesangbuch
 von **Fr. Landmesser**

empfehlen von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden zu billigsten Preisen

H. F. Boenig.

Ein Führer durch den dunkeln Erdteil.

Im Verla. von **Gressner & Schramm** in Leipzig erschien und ist durch
 alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afrika Hand-Lexikon
 von
Paul Heichen.

Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für jedermann, mit zahlreichen Abbildungen und Karten.
 Erscheint in ca. 30 Lieferungen zum Preise von **a 50 Pfennig**. Illustrierte Prospekte
 versendet auf Verlangen die Verlags-Handlung gratis und franko. Probehefte kann jede
 Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

Lose

zur großen Silberlotterie
 zum Besten der Kinderheilstätten an den
 deutschen Seeküsten (Hospiz Zoppot), à 1 M.
 (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200,
 100, 50, 20, 10 und 5 M.);

zur großen Gewerbe-Aus-
 stellungslotterie in Görlitz
 à 1 M. (6297 Gewinne zu 20-, 10-, 6-,
 5-, 4- und 3000 M.) sind zu haben in der
 Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einsendung des Betrages per Postan-
 weisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung ein-
 zuwenden.

**Neue
 holländ. Heringe**

empfehlen
Aloys Kirchner,
Poggenpuhl 73.

Aufnahme f. Entb. in Zoppot bei Geb. Ww.
Ida Topolinska.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.